

„Königsfelder Modell ist ein Standortvorteil“

Politiker und Pädagogen diskutieren über Bildungspolitik

Königsfeld (kst) Aufgrund der Diskussion zur Bildungspolitik und deren Bedeutung für den ländlichen Raum besuchten der Landtagsabgeordnete Karl Rombach und der bildungspolitische Sprecher der CDU-Landtagsfraktion, Georg Wacker, die Gemeinde Königsfeld. Gemeinsam mit Bürgermeister Fritz Link sowie Rainer Wittmann, dem geschäftsführenden Leiter der Zinzendorfschulen, und Stefan Giesel, Abteilungsleiter der Real- und Werkrealschule, wurde über das dortige Bildungskonzept gesprochen. Fritz Link sagte: „Gerade in unserem ländlichen Raum sind wir es unseren Schülern schuldig, alle Abschlüsse anbieten zu können“, daher gehe es um die Frage, wie sich die klassischen Schulstandorte seit Einfüh-

rung der Gemeinschaftsschule auf künftige Herausforderungen einstellen müssen.

Karl Rombach lobte vor allem die beispielhafte Umsetzung der Schulpolitik in Königsfeld. „Das Königsfelder Modell ist ein ganz besonderer Standortvorteil für den ländlichen Raum“, erklärte Georg Wacker. Seine Kritik an der grünroten Landesregierung sei, dass nicht alle Schüler gleichberechtigt seien. „Die Gemeinschaftsschule werde derzeit eindeutig privilegiert, sei es durch Lehrer oder der Pro-Kopf-Bezuschussung.“ Die Realschulen bekämen weniger als die Hälfte der Mittel.

Wacker kritisierte weiterhin, dass der Kultusminister zwar den Hauptschulabschluss an Realschulen unterstütze, nicht aber die zusätzliche Förderung. Ab dem kommenden Schuljahr werden nun erstmals sechs Schüler der Gemeinde als Werkrealschüler mit beson-



Im Rathaus diskutieren die CDU-Landtagsabgeordneten (von links) Georg Wacker und Karl Rombach die Zukunft des Bildungsstandorts Königsfeld mit Bürgermeister Fritz Link sowie Rainer Wittmann und Stefan Giesel von den Zinzendorfschulen. BILD: KIRSTEN STRÖTGEN

deren Förderelementen in der Realschule die Schulbank drücken. „Das Stigma des Bildungsgangs Werkrealschule wird durch die Realschule entschärft“, ist sich Wacker sicher. Fritz Link betonte, dass diese Schüler, wie auch alle anderen Werkrealschüler, durch einen Fond aus kommunalen Mitteln unterstützt werden. Der übrig-

gebliebene Betrag wäre etwa so hoch wie der einer Monatsfahrkarte.

„Die Realschule muss generell mehr gestärkt werden“, so Rainer Wittmann. Derzeit müsse man leider die Kosten an die Eltern weitergeben. Stefan Giesel: „Trotz sinkender Schülerzahlen gibt es immer noch Interesse an der Werkrealschule.“